

Werk

Titel: Lectio divina, adieu

Autor: Rosemann, Philipp W.

Ort: Graz

Jahr: 1996

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?514854804_0006|log57

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Lectio divina, adieu

Geisteswissenschaften im Internet: Letzte Fragen behandeln wir unter alt.atheism.moderated

PHILIPP W. ROSEMANN*

Die Geisteswissenschaften haben das Internet erst in den letzten zwei oder drei Jahren für sich entdeckt. Sehr beliebt sind vor allem in Amerika die "Mailing Lists", eine etwas erweiterte Form, das E-Mail zu nutzen. Allein im Bereich der Philosophie gibt es "Mailing Lists" zu Hunderten von Sachgebieten, die Dey Alexander in ihrem neuen Handbuch *Philosophy in Cyberspace. A Guide to Philosophy-Related Resources on the Internet* (Philosophy Documentation Center, Bowling Green, Ohio 1996) zusammen mit weiteren Information sorgfältig mit ihren dazugehörigen Internet-Adressen zusammengestellt hat.

Um Mitglied einer "Mailing List" zu werden, muß der Internet-Benutzer zunächst nur seine eigene elektronische Adresse einer Zentralstelle bekanntgeben. Wer sich zum Beispiel für Heidegger interessiert, sendet seine Adresse in einem bestimmten Format an "majordomo@lists.village.virginia.edu". Die Zentrale übernimmt die Aufgabe, sämtliche zu einem Thema eingehende Post an die Subskribenten zur Kommentierung

* This article is reproduced with kind permission from the *Frankfurter Allgemeine Zeitung* where it was published on 10 April 1996, p. N6.

weiterzuleiten. So entsteht für Anhänger des Surrealistischen eine elektronische Diskussion mit unbekanntem Partnern. Die Qualität der Diskussionsbeiträge unterliegt gemeinhin keiner Kontrolle durch die Zentrale. In "Newsgroups" finden ähnliche Diskussionen statt, jedoch ohne die komplizierte Einsendung und Verteilung der Beiträge über E-Mail; es ist möglich, sich auf dem Bildschirm unmittelbar in eine fortlaufende Debatte einzuschalten, etwa unter "alt.atheism.moderated" über Atheismus oder unter "sci.logic" über Logik.

Mit Stellenanzeigen

Sind die "Mailing Lists" und "Newsgroups" wohl zur Zeit noch als Spielerei einzustufen, so ist die ständig fortschreitende Vernetzung der Bibliothekskataloge schon weitaus nützlicher. In Belgien ist die Zusammenfassung der Kataloge aller wissenschaftlicher Institutionen des Landes in dem über Telnet laufenden "Libis"-Katalog fast abgeschlossen. Der Benutzer kann so selbst feststellen, ob ein Buch oder eine Zeitschrift in einer anderen Institution vorhanden ist, und sich die benötigte Publikation dort selbst beschaffen oder über die Fernleihe bestellen. In Deutschland basiert das Fernleih-System immer noch auf dem komplizierten Umlauf der Bestellkarte durch sämtliche Landeskataloge. Große Bibliotheken und Bibliothekssysteme wie etwa die Library of Congress in Washington (Telnet: "locis.loc.gov") stellen ihre Kataloge Forschern in aller Welt kostenlos zur Konsultation zur Verfügung, was früher oft sehr umständliche bibliographische Recherchen erheblich erleichtert. Diese sind jetzt vom eigenen Schreibtisch aus möglich.

Praktisch ist es auch, die Kataloge führender Verlage oder großer Buchhandlungen über das Internet einzusehen, auf diese Weise neue Literatur zu entdecken und mit Hilfe einer Kreditkartennummer sogar gleich bestellen zu können. Routledge in London stellt mit seinem "Philosophy Resource Centre"

(<http://www.routledge.com/rcenters/philres/rprcmain.html>) darüber hinaus einen guten Ausgangspunkt für weitere philosophische Expeditionen in das Internet dar.

Publikationen geisteswissenschaftlicher Literatur im Internet sind noch rar. Aus dem Bereich der Philosophie ist die elektronische Zeitschrift *Postmodern Culture* (<http://jefferson.village.virginia.edu/pmc/>) erwähnenswert, vor allem, weil die Publikation durch die Oxford University Press ihr einen gewissen Qualitätsstandard garantiert. Da jedermann im Internet Informationen anbieten kann, ohne seine Texte durch Gutachter und Lektorate prüfen lassen zu müssen, ist dies nicht selbstverständlich. Die Ausgabe von Januar 1996 bietet unter anderem einen Artikel von Mikhail Epstein zum Problem der Dialektik von Moderne und Postmoderne in der russischen Politik und Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts. Der Autor argumentiert, daß das kommunistische Projekt einer Moderne der Superlative, angestrebt zum Beispiel durch die Schaffung eines absoluten Sozialstaates, von vornherein nur zur Errichtung einer Pseudo-Wirklichkeit habe führen können, deren Entlarvung auch in Rußland einen postmodernen Realitätsverlust hervorgebracht habe. Die Postmoderne als Kultur des "Pseudo"-Reellen sei überhaupt das logische Resultat der modernen Kultur des "Super"-Reellen.

Unter den Publikationen verdient - "primum vivere, deinde philosophari" - auch die Internet-Version der Stellenanzeigen aus dem "Times Higher Education Supplement" Aufmerksamkeit (<http://thesis.newsint.co.uk/>). Hier findet man einen exzellenten Überblick über den philosophischen Stellenmarkt in Großbritannien, Irland und dem Commonwealth. Eine elektronische Suchhilfe gestattet es, über Stichwörter nur diejenigen Anzeigen anzuschauen, die das eigene Interessengebiet relevant betreffen.

Überhaupt sollte man sich der verschiedenen "Search Engines" (wie Excite oder Lycos) bedienen. Dies sind Suchhilfen, die es gestatten, das gesamte World Wide Web oder Teile davon

nach bestimmten Stichwörtern zu durchkämmen. Auf diese Weise stößt man ebenso auf die Thomas-von-Aquin-Seite eines Doktoranden der Universität von Toronto (<http://www.epas.utoronto.ca:8080/~loughlin/index.html>) wie auf das Programm der Aktivitäten des "Australian Centre for Psychoanalysis in the Freudian Field" (<http://suburbia.net/~je/acpff.html>), das zur Ausbildung angehender lacanscher Psychoanalytiker einen vierjährigen Kurs anbietet.

Die meisten Seiten, die von in den Geisteswissenschaften tätigen Institutionen angeboten werden, lassen allerdings noch zu wünschen übrig. Oft stößt man auf Hinweise, die ein bestimmtes Institut oder einen bestimmten Fachbereich betreffenden Seiten seien noch "im Bau". Nicht selten stellt man fest, daß die angebotenen Informationen veraltet sind. Es gibt Ausnahmen: etwa das Department of Philosophy der University of Warwick in England, das nicht nur sein derzeit gültiges Studienprogramm, sondern jeden Dozenten mit seinen Forschungsinteressen und einer Auswahlbibliographie vorstellt ([http://www.csv.warwick.ac.uk:80/WWW/facultuies/social studies/Philosphy/](http://www.csv.warwick.ac.uk:80/WWW/facultuies/social%20studies/Philosphy/)).

Reise ins Ungewisse

Die Anwendung des Internets wirft freilich, abgesehen von seinen praktischen Aspekten, ein wirklich philosophisches Problem auf: Wird diese neue und revolutionäre Weise des Informationsaustausches die menschliche Subjektivität als solche beeinflussen? Wird das Internet uns zu anderen Menschen machen, und zu was für Menschen? Selbstverständlich gibt es auch zu dieser Frage schon Literatur, etwa das durchaus beachtenswerte Buch, das der amerikanische Derrida-Schüler Mark C. Taylor in Zusammenarbeit mit dem Finnen Esa Saarinen geschrieben hat: *Imagologies: Media Philosophy* (Routledge, London und New York, 1994).

Für eine Antwort ist es gewiß noch zu früh. Mit seiner Informationsflut und der gleichzeitig gebotenen Möglichkeit, diese so zu strukturieren, daß sie punktuell nutzbar wird, erinnert das Internet in mancher Hinsicht an ein mittelalterliches Phänomen: die Überflutung des lateinischen Westens mit neuen Übersetzungen griechischer und arabischer Literatur und die fast gleichzeitige Erfindung der Indizes zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. Die Einführung dieser Hilfsmittel für effizientere Lesepraktiken und -techniken, die sich wesentlich von der mediativen "lectio divina" der Klöster unterschieden, brachte - gewiß zusammen mit anderen Faktoren - an den gerade gegründeten Universitäten eine kulturelle Revolution.

Denn die Indizes boten den scholastischen Autoren die Möglichkeit der selektiven Konsultation der ins Lateinische übersetzten wissenschaftlichen Literatur und brachten mit der Idee der "Meisterung" des überlieferten Wissens und mit seiner Zusammenfassung in "originellen" Synthesen die Geburt des Intellektuellen. Die Art der Herausforderungen, die das Internet stellt, ist also keineswegs neu.